

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 82 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 140.

41. Jahrgang.

Samstag den 11. September 1880.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

erhalten die mit der heutigen Post abgesetzten Umlage- und Einzugsregister über die Steuer aus Kapital- und Dienst Einkommen von 1880-81 mit dem Auftrag, solche den Einbringern dieser Steuer zu deren Einzug zuzustellen.

Den 10. Sept. 1880.

R. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Die Standesämter

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß des K. Ministerium des Innern vom 24. Aug., Min.-Amtsbl. Nr. 18, S. 314 u. 315, beauftragt, den Bedarf der in Abs. 1 daselbst bezeichneten Standes- und Familienregisterformulare für das Jahr 1881 nach Abs. 2 dieses Erlasses und, nach den einzelnen Arten der fraglichen Formulare getrennt, unter Beachtung des in Abs. 3 Bemerkten bis 30. ds. Mts. hieher anzuzeigen.

Den 10. Sept. 1880.

R. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Lorenz Dippon, gew. Weingärtners dahier, kommt am

Montag den 13. d. M.

von Vormittags 8 Uhr an



im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:



Bücher, Manns- und einige Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreinwerk, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Faß- und Bandgeschirr, 1 Kuhwagen sammt Zugehör, 1 Handwägle, 1 Fuß, 2 1/2 Rm. Holz, 1 Wagen Dung, Gülle, ca. 10 Simri Weizen, 1 Scheffel Haber, 6 Ctr. Heu und Dehnd, eine Parthie Zuckerrüben und 100 Bund Stroh.



Hiezu werden die Kaufsliebhaber in die Behausung des † Dippon eingeladen.
Den 10. Septbr. 1880.

R. Gerichtsnotariat:
L u i t.

H o c h b e r g.

Jakob Unger, Bauer und Friedrich Dohl, ledig, Bauer, haben ihre sämtliche Liegenschaft verkauft, und wollen nach Amerika auswandern.

Wer Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen hat, wolle solche binnen der Frist von

10 Tagen,

von heute an gerechnet, bei dem Schultheißenamt hier zur Anmeldung bringen, da nach Ablauf dieser Frist, keine Ansprüche und Forderungen mehr berücksichtigt werden könnten.
Den 9. Sept. 1880.

Schultheißenamt.
Wildermuth.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

In Folge Abschlags für Glas und Porzellan, fein geschliffen, halbfein und ord., ebenso in Porzellan, bringe in empfehlende Erinnerung

Blumenvasen, Zucker- und Confect-Schaalen,

in schönster Auswahl. Bierflaschen billigt.

J. F. Reinhardt We.

Waiblingen.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaubt sich Unterzeichneter seine selbstverfertigten Waaren in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Karl Feidel, Bürstenmacher.

W i n n e n t h a l.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Zum alsbaldigen Eintritt suchen wir

2 Küchenmägde.

Anfangsgehalt ca. 130 Mk. jährlich, freie Station und Gelegenheit, das Kochen zu erlernen.

Bewerberinnen wollen sich unter Vorlegung von obrigkeitlichen Prädikatszeugnissen melden.

R. Defon.-Verwaltung.
A u c h.

W i n n e n t h a l.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Mostobst.

Wir suchen 600 Centner gutes Mostobst (Apfel) zu kaufen und bitten, uns entsprechende Anträge gefl. machen zu wollen.

Das Obst wäre franco Winnenthal oder Station Winnenden zu liefern und würde in jedem beliebigen Quantum angenommen werden.

R. Defon.-Verwaltung.
A u c h.

W i n n e n t h a l.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Kartoffelgesuch.

Wir kaufen 400 Centner Kartoffel und ersuchen Lieferanten, uns ihre Offerte mit Muster franco einzusenden.

Es kann jedes beliebige Quantum geliefert werden, franco Winnenthal oder Station Winnenden.

R. Defon.-Verwaltung.
A u c h.

W a i b l i n g e n.

2 Faß

je 10 Zmi und 1 Ovalsfaß 21 Zmi haltend verkauft billig

Ed. Wis mann,
Langestraße 146.

Waiblingen.
Eine schöne und reiche Sendung in
**Damen-Armkörbe, Arbeits-, Schlüssel-, Wand-, Brod- und
Papierkörbe**
von 30 Pfg. an bis 4 M.
**Taschen in Hanf, Stroh und Rohr. Kinderkörbchen
und Taschen von 10 Pfg. bis 1.50. Spankörbe in
ganzen Säzen und einzeln, mit und ohne Deckel und
Henkel empfiehlt höflichst**

J. F. Reinhardt We.

Waiblingen.
Güterverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aufträglich
14 Nr 27 M. auf dem Schänzle, neben Christian Klingler und Hurler-
haus,
10 Nr 69 M. ebendasselbst, neben Michael Marx und sich selbst,
10 Nr 34 M. ebendasselbst, neben Michael Marx und sich selbst,
7 Nr 52 M. über dem Schüttelgraben, neben sich selbst und dem Rain,
7 Nr 52 M. ebendasselbst, neben Andreas Frant und Rathsch. Ziegler.
Liebhhaber hiezu sind in die Wirthschaft z. Hasen am
Montag den 13. d. M.
Abends 7 Uhr

freundlich eingeladen.

Der Beauftragte:
J. Anringer.

Waiblingen.
Fabrik-Auktion.

Donnerstag den 16. September
von Nachmittags 1 Uhr an



verkauft Wittve Maier in der Sachsenheimergasse gegen baare Be-
zahlung:
etwas Mannskleider, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Bettlade, 1 Canape,
1 Kasten, 1 Handwägelchen, 1 zweieimriges Faß und allgemeiner Hausrath.
Auch hat obige einen Wagen Nußholz zu verkaufen.

Waiblingen.

Mein Lager in

Baumwollflannellen

ist wieder vollständig sortirt, ebenso empfehle mein
reichhaltiges Lager in

Hosenzeugen, sowie Arbeitshosen u. s. w.
billigst.

Die letzte Parthie

Schiffelstücke

ist angekommen und empfehle solche zur geneigten Abnahme.
Achtungsvollst

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.

Von heute bis über den nächsten Markt halte ich einen

Ausverkauf

in Sommerartikeln, in Kindersachen wie in großen, zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen; desgleichen eine Parthie

Arbeitshosen

von 3. 3 1/2. 4. 4 1/2. 5 M.; einige Stücke

Hosenzeug,

gute Waare, auch auf Lager, wo die Elle zu 50 Pfg. abgegeben wird.
Zugleich möchte ich mein Lager in allen Sorten

Herrn- wie Kinderanzüge

in Tuch, Halbtuch, Cirkas auf diesen Herbst in empfehlende Erinnerung bringen.
Für beurlaubte Soldaten habe ich Anzüge von 25 Mk. an.
Um geneigtes Wohlwollen bittet

Jr. Schmid,
Schneider und Kleiderhändler.

Winnenden.

Donnerstag den 16. September

von Morgens 8 Uhr an

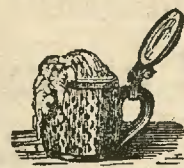
wird bei Gastwirth Herrmann

gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

Küchengeräth, Wirthschaftsgeräthschaften, holzenes Billard, Tafeln, Schranen,
Stühle, Pfeiler-Kommod, polirter Kleiderkasten, Theetisch, Sopha, 2 polirte
französische Bettladen mit Rüst, polirtes Kinderbettläde, alles noch neu,
2 Fässer, etwa 200 Ltr. 78r Wein, Hirschgeweih, Spiegel, Portrait und ein
Kinderwägel.

Waiblingen.
Morgen Sonntag

Zwiebelfuchen



nebst ausgezeichnetem
Lagerbier
„zum Stuttgarter Hof.“
W. Flaß.

Neue Seringe,

franco dort per Post zollfrei.

Präsent extraff. schönste 15 p. Faß M. 2,50
Präsent extraff. " 25 " Faß " 3,50
Holländ. Jager-grüße 30 " Faß " 3,00
Holländ. Voll- " 25 " Faß " 3,00
Kaufmanns-Fett- große 30 " Faß " 3,00
Kaufmanns-Fett- mittel. 45 " Faß " 2,75
Kaufmanns-Fett- kleine 90 " Faß " 2,50
Delicateß-Salz- feinste 200 " Faß " 2,50
Maximirte- feinste große 35 " Faß " 3,50
Kollmoppe, extraff- große 40 " Faß " 3,50
Kronfardinen, neue la 120 " Faß " 3,00
Kräuteranschovis pitant 200 " Faß " 2,50
Elbcaviar pa. neuer grobkörnig p. Ko. " 4,50
Geleesaal dicker, sehr schön, p. 5 Ko. " 7,00
bei 3 Faß à 25 Pf., bei 6 Faß à 40 Pf. billiger.
Für feinste und haltbare Waare garantirt.
G. S. Schulz, Altona bei Hamburg.
Etablirt seit 1864.

Attest.

Vor 11 Jahren begann bei mir ein
Magenleiden, welches nach einigen Wo-
chen es mir beinahe unmöglich machte,
meinen Berufsarbeiten nachzukommen.
Bei Vermeidung des Genusses von
Fleisch, sauren, ungekochten Gemüsen ge-
bratenen Speisen, Wein etc., trat nach
einigen Monaten wieder Besserung ein,
die jedoch nur einige Wochen anhielt, bis
vor 1 1/2 Jahren der schmerzliche
Magen- und Darmkatarrh
mich Monate lang an's Bett fesselte,
worauf ich mich wieder einigermaßen
erholte. Die heftigsten Anfälle traten
jedoch im Juli v. J. ein, wie Stillstand
der Verdauung, Verstopfung, überhand-
nehmende Magensäure, unter stets zu-
nehmenden furchtbaren Schmerzen, auch
Krämpfen bis zum Erbrechen einer unbe-
schreiblich scharfen Säure. Von allen
ärztlichen Mitteln, welche wohl theils
eine gute Wirkung hatten, vermochte keines
das Uebel zu heben, so daß ich während
der 4 Monate so sehr geschwächt war,
daß ich mich dem Tode nahe glaubte.
Durch ein Attest im „Jpf“ auf Herrn
P.'s Mittel aufmerksam gemacht, suchte
ich mir dieses zu verschaffen. Als bald
trat nach dem Gebrauch desselben, be-
vorschriftsmäßiger Diät, Besserung ein
und ist seither kein einziger Anfall mehr
vorgekommen. Ich fühle mich nach so
vielen überstandenen furchtbaren Leiden
um so glücklicher, daß ich Gott und Herrn
P. nicht genug danken kann und wünsche,
daß Herrn Popp noch oftmals Gelegen-
heit geboten wird, anderen Magenleiden-
den Linderung und Heilung zu verschaffen.
Lehrer Rapp.

Erbstetten pr Hayingen (Württem-
berg) den 19. Mai 1879.

Vorstehendes bestätigt das Pfarramt:
Hirschmüller, Pfarrer.

NS. Wenn auch die Hoffnung auf
Heilung dem langjährig Leidenden
schwand, wird ihn doch als letzter Ver-
such, das Heilverfahren des Herrn J.
J. Popp in Heide (Holstein) drin-
gend anempfohlen. Man versäume nicht
die jetzige bessere Jahreszeit.

Waiblingen.
Sonntag den 12. September
Nachmittags 4 Uhr
Gesellschafts-Musik

im Casshaus „zur Linde“. Entré frei. Ausgezeichnetes Salvator-Bier.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen
 Hochachtungsvoll

X. Wiedemann,
 „zur Linde.“

Grumbach.

Italienische Trauben,

besten Qualität, versendet das Früchtenhandlung-
 und Importgeschäft

von **Martin Klein** aus München,

den Str. zu Nr. 16. —

franco Bahnhof auf alle Stationen.

Bestellungen können gemacht werden bei

W. G. Fischer und
Ludwig Xander.

Württemberg.

Ludwigsburg, 5. September. Im Anschluß an die Plenarversammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins fand heute Nachmittag im Saale des Museums eine von Schultheiß Haug (Landtagsabg.) einberufene weitere Versammlung statt, zu der sich eine große Menge Wähler aus Stadt und Land zusammengefunden hatte, um den Rechenschaftsbericht des Fhrn. v. Varnbüler über seine bisherige Thätigkeit im Reichstage entgegenzunehmen. Schultheiß Haug eröffnete die Versammlung, indem er dem Fhrn. v. Varnbüler, dem Schöpfer unserer Zoll- und Steuergesetzgebung, wie er ihn nannte, das Wort ertheilte. Fhr. v. Varnbüler leitete seinen ausführlichen Vortrag damit ein, daß er bemerkte, er sei nicht gekommen, um einen Wunsch oder eine Bitte vorzutragen, sondern um seinen Wählern seinen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das sie ihm damit erwiesen haben, daß er seine Wirksamkeit im deutschen Reichstag habe ausüben können, und diesen Dank wolle er dadurch bethätigen, daß er der Beurtheilung seiner Wähler anheimgebe, ob seine Leistungen ihren Anschauungen entsprächen. Es widerspreche seinem Gefühl, nur vor die Wähler zu treten, wenn man etwas wolle, und dann sich 3 Jahre nicht mehr vor ihnen sehen zu lassen, bis man wieder etwas von ihnen wolle. Er habe das letztemal vor seinen Wählern seine Grundzüge über die damals bestehende Zollgesetzgebung in ausgedehnter Rede entwickelt, ebenso über die indirekte Besteuerung. Unmittelbar darauf habe man ihm mit großer Majorität das Mandat in den deutschen Reichstag ertheilt, also stimmen in der Hauptsache die von ihm entwickelten Grundzüge mit den Intentionen seiner Wähler überein. Diese Ansichten habe er seither in maßgebender Weise zur Wirksamkeit bringen können und seine Stimme sei bei der Zollgesetzgebung und den damit zusammenhängenden Gesetzen diesmal entscheidend gewesen. Der Charakter dieser Gesetzgebung bestehe darin, daß Deutschland beschlossenen habe, nachdem andere Staaten ihre Industrie geschützt haben, durch Zölle dies auch für sich zu thun und nicht nur vor die verschlossenen Thore der andern Staaten zu treten, sondern das eigene Thor auch zuzumachen und dadurch die Möglichkeit zu gewähren, daß unsere Industrie nicht mehr überfluthet werde von den Produkten anderer Staaten. Das sei geschehen und er freue sich, sagen zu können, daß nach allen Nachrichten die industrielle Thätigkeit Deutschlands in sehr bedeutendem Fortschritt und Aufschwung sich befinde und sich die Verhältnisse außerordentlich gebessert haben. Zunächst sei dies von der Eisenindustrie bekannt. Freilich habe der Zoll auf Eisen allein dabei nicht mitgewirkt, sondern auch die großen Bestellungen der Amerikaner, aber der Zoll habe dieß bewirkt, daß die Fabrikanten im Bewußtsein, durch die Zollgesetzgebung geschützt zu sein, große

Einrichtungen für die Zukunft haben treffen können. Ebenso sei es mit der Textilindustrie, der Wolle, Tuch, Leder- und Glasfabrikation, alle seien im Schwunge. Dieß bewirke eine regere Nachfrage Seitens mit arbeitenden Klassen nach den Produkten der Landwirtschaft. So lange der Arbeiter nichts zu leben habe, beschränke er sich in Allem und das empfinde in erster Linie die Landwirtschaft. Er habe die Ueberzeugung, daß ein Land, das keine Industrie habe, auch keine blühende Landwirtschaft habe, weil ohne blühende Industrie der Landmann seine Produkte nicht verkaufen könne. Eine zweite Frage sei die, ob es zweckmäßig gewesen sei, auf die landwirthschaftlichen Produkte, d. h. auf das Getreide auf den Doppelzentner eine Markt Zoll zu legen? Er sage zum Voraus, daß diese Frage eine zweifelhafte sei, allein der Nothschrei aller Landwirthe von Norddeutschland und von Bayern habe diesen Zoll verlangt und ohne Bewilligung dieses Zolles wären die andern auch nicht zu Stand gekommen, also sei er nothwendig gewesen zur Erlangung der andern Zölle. Einige Gründe sprechen aber doch auch dafür. Als der Reichstag auseinandergegangen sei, sei das Getreide gestiegen und da haben die Freihändler gesagt, da sieht man's, man vertheuert dem Volk das Brod. Damals sei aber der Zoll noch gar nicht aufgelegt gewesen, erst vom 1. Januar 1880 an, und da sei im Gegentheil das Getreide gefallen, also könne der Zoll es nicht vertheuert haben. Außerdem müsse er hierbei seine Wähler von einem schändlichen Mißbrauch unterrichten, der bisher im deutschen Getreidehandel im Schwunge gewesen. In Norddeutschland sei der schlechteste, ausgewaschene, in grünem Zustande auf den Markt gebrachte russische Waizen mit $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{5}$ oder höchstens $\frac{1}{4}$ deutschem Waizen gemischt, auf der Börse der Preis gemacht und diese elende Waare auf den englischen Markt als deutscher Waizen gebracht worden. Wir Deutsche haben dann die Schande davon, daß diese Waare so schlecht sei. Im Süden sei es umgekehrt gegangen. Da habe man den sehr guten ungarischen und galizischen Waizen eingeführt, ihn mit unserm gemischt, weil er auf den unfrigen drücke und als ungarischen verkauft, also lauter Unwahrheit. Jetzt aber komme die Waare unter Zollverschluss, wo alle diese Mischungen nicht stattfinden können. Es habe also der Getreidezoll die gute Wirkung, daß mehr Reellität in das Geschäft komme, und dabei können wir uns beruhigen, daß dieser ganz kleine Zoll aufgelegt worden sei, der doch 16—20 Millionen dem deutschen Reich eintrage. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wolle er auf die Finanzfrage kommen, die mit der Zollfrage zusammenhänge. Nun werde in den Zeitungen ganz allgemein oder sehr oft behauptet, jetzt habe man Steuern aufgelegt und die Matricularbeiträge seien dieselben geblieben wie vorher, also weiter nichts, als daß man das Volk mit neuen Lasten ohne Vortheil belegt habe.

Turnverein
Waiblingen.



Nächsten Montag
Monats-Versammlung
 im Lokal.
 Zahlreiches und pünktliches Er-
 scheinen erwartet
 der Turnrath.

Waiblingen.

Neues

Sauerkraut

ist zu haben bei

Gärtner Zeeb.

Schrader'sche
Weisse Lebensessenz
 ist ein solch vortreffliches Hausmittel, das
 solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M.
 Apoth. Sul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Ihre „weisse Lebensessenz“ war nun ganz wunderbar
 Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann
 wieder meinem Geschäfte nachgehen.
 Nürnberg. Franz Simmler.

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen,
 und werde solche, wo ich nur kann, Magenleidenden
 empfehlen. Da hien. Joh. Emmendinger.

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weissen
 Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leistet.
 Rottenburg a. N. Weiß, Lehrers Witw.

Ihre „weisse Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein
 Magenleiden sehr gut bekommen.
 Dachsenhausen. R. Walthaus Ueberle.

Schrader'scher
Trauben-Brust-Honig
 vorzüg-
 lichstes Husten-
 mittel für Erwachsene u.
 Kinder. In Fl. à 1, 1½ u. 3 M.
 Apoth. S. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorwärts zu haben bei G. S. H. u. A.

Das sei ganz, geradezu mathematisch u n w a h r. Die Sache sei so: die Matrikularumlagen für 1879—80 betragen 90 Millionen, wovon Württemberg ungefähr den 20. Theil zu bezahlen habe, im Jahr 1880—81 betragen dieselben 81 Millionen und 600,000 Mt. Wenn nun die Wirkung der neuen Steuergesetzgebung nur die gewesen wäre, daß die Matrikularumlagen um 9 Millionen sich vermindern, dann wäre diese Gesetzgebung nicht nothwendig gewesen; denn 9 Millionen sei für das deutsche Reich kein Unterschied. So stehe aber die Sache nicht. Man habe von dem Frankenstein'schen Antrag gehört, der bedeute, daß was die Zölle, Finanz- und Industriezölle, jährlich mehr als 130 Millionen ertragen, dieses Mehr an die Einzelstaaten zu vertheilen sei in demselben Verhältniß ihrer Matrikularbeiträge. Nun habe dieses Mehr ausgemacht 42 Millionen, das an die Einzelstaaten vertheilt worden sei und Württemberg habe seinen Antheil davon bekommen. Zu den übrigen 9 Millionen kommen also noch die 42 Millionen, zusammen 51 Millionen. Um diese 51 Millionen habe sich der Reichstag thatsächlich vermindert, das mache für Württemberg ca. 2 1/2 Millionen. Da könne man nicht sagen, daß dies gar nichts mehr sei. Der Etat von 1880—81 stelle sich noch günstiger, da er ein rückständiges Defizit von 6 Millionen auch auf sich genommen habe, und diese 6 Millionen müssen wir auch rechnen, während der damalige Etat 4 Millionen Ersparnisse an den Verpflegungskosten der Okkupations-truppen enthalten habe, die jetzt nicht mehr im Etat figuriren. Er habe dies auseinandersetzen müssen, damit man im Stande sei, zu beurtheilen, ob das, was man gegen die Steuergesetzgebung sage, wahr sei oder nicht. Die Einnahmen aus den Zöllen werden sich in den nächsten Jahren noch bedeutend vermehren, sobald die noch nach dem alten Zoll eingeführten Vorräthe von Wein, Kaffee u. s. w. aufgebraucht sein werden. Um einen solchen Mißbrauch beim Tabak zu verhüten, habe die Regierung die bekannte einstweilige Steuer auf alle Vorräthe von über 10 Kilo eingebracht gehabt, was ca. 40 Mill. dem Reich eingetragen haben würde, aber der Reichstag habe dieselbe verworfen. Er (Redner) habe dafür gestimmt. Jetzt seien diese 40 Mill. statt in die Kassen des Reichs in die Taschen der Tabakshändler geflossen, die sofort mit dem Tabak aufgeschlagen haben. Das T a b a k s t e u e r g e s e z sei nicht nach seinem Geschmack und er habe dagegen gestimmt, weil er der Meinung sei, daß wir eine ganz andere Einnahme haben könnten mit Einführung des M o n o p o l s. Eine Tabakssteuer könne nicht anders gemacht werden als nach dem Gewicht und besteure daher den armen Mann so schwer wie den reichen, was er nicht recht finde. Beim Monopol könne man die Sachen ausgleichen, da verkaufe man die theureren Zigarren noch viel theurer als bisher und könne die gewöhnlichen deshalb verhältnißmäßig billiger abgeben. Deshalb habe er gegen das Tabaksteuergesetz gestimmt. Seine Meinung über das Monopol kenne man; ob es eingeführt werde, wisse er nicht. Mit Einführung desselben würde man gar nicht bedeutend theurer rauchen als jetzt, davon habe er sich durch einen Einblick in die Tabakmanufaktur in Straßburg überzeugt. Man könnte, ohne aufzuschlagen, einen Gewinn von 150 Mill. jährlich erzielen. Für seine Behauptung, daß die Zölle in Zukunft mehr eintragen werden, könne er noch die in der Komm. des Reichstags von Gegnern der Zölle wie W e n d a, D e l b r ü c k u. A. angestellten Berechnungen ins Feld führen, die einen Mindestertrag von 71 und einen Höchstbetrag von 110 Mill. angenommen haben. Nichtsdestoweniger habe er seinen Wählern seine Ueberzeugung auszusprechen, daß dem Reichstag weitere Anträge auf Einführung von Steuern zugehen werden und zwar zu dem Zweck, um die Matrikularumlagen ganz aus der Welt und dem Reich solche Mittel zu verschaffen, um den Einzelstaaten noch herauszubezahlen. Die Draufsteuer werde ganz gewiß eingebracht werden; diese berühre aber uns gar nicht. Ferner eine W e h r s t e u e r auf diejenigen Militärpflichtigen, welche nicht Soldat werden. Wir (in Württemberg) haben früher diese Steuer gehabt und er habe in der württ. Abgeordnetenkammer dafür gestimmt, werde aber im Reichstag dagegen stimmen und zwar weil sie sehr wenig Leute tröse, weil sie ebenso viel zu erheben kosten würde, als sie eintrage, dann aber hauptsächlich, weil man die Wehrsteuer (also eine Kopfsteuer) doch nicht auflegen könne ohne alle Rücksicht auf das Vermögen des Einzelnen. Das würde aber eine Eintheilung nach Klassen und eine Vermögenseinschätzung also eine furchtbare Mühe und einen furchtbaren Apparat erfordern. Wo nicht schon vorher Vermögenssteuer wie in Preußen, könne er sich diese Steuer gar nicht denken. Wir haben diese Klassifikation nicht und wegen des Wehrgeldes alle Familien einschätzen, das hieße mit Kanonenkugeln nach Spagen schießen. Ein weiterer Grund sei, daß nach der jetzigen Art der Aushebung, wo einer von Ludwigsburg in Posen ausgehoben werden könne, ein solcher Ausgehobener und dann Freigespielter, meist ein armer Handwerksbursche oder Arbeiter dort in Posen gar nicht das Geld habe, um die Steuer zu bezahlen. Er werde also gegen die Wehrsteuer stimmen. Ohne alle weiteren Gründe sage er noch, daß er gegen die Q u i t t u n g s s t e u e r stimme; dieselbe würde außerdem nichts eintragen, wie die Erfahrung in Oestreich bewiesen habe. Es sei dann die Rede von

einer B ö r s e n s t e u e r. Er sei im Allgemeinen gegen die Besteuerung der Geschäfte in beweglichen Sachen. (Wie habe man nur früher bei uns gegen die Viehaccise geschimpft). Es liege in dem Umsatz des beweglichen Gutes die Forderung, möglichst frei sich bewegen zu können. Im Prinzip sei er also gegen eine solche Steuer. Man könne aber auch diese Steuer auflegen auf eine Art, welche geeignet sei, der Spekulation etwas auf die Finger zu klopfen, obgleich er glaube, daß das Publikum sie werde bezahlen müssen. Er könne sich aber eine solche Steuer auch als zweckmäßige denken und könnte dann prinzipiell nicht Nein sagen; eher werde er es thun als Ja. Die A k t i e n s t e u e r, habe er gehört, solle nicht mehr kommen. Sodann habe er noch einige kleinere Punkte zu beleuchten, ehe er an die wichtige Militärnovelle komme. Das Viehseuchengesetz sei bekannt. In Preußen seien die Wirkungen desselben sehr gute gewesen. Wenn es die Folge habe, daß man vor der Lungenseuche gesicherter wäre als jetzt, so wären die Opfer für dieses Gesetz nicht zu theuer. Jetzt könne man ein Stück Vieh nur mit Sorgen in seinen Stall stellen. Das Gesetz werde also an und für sich in der Hauptsache ganz zweckmäßig sein. Die Erfahrung werde es lehren, wie weit dieß der Fall sei. Passe es für Süddeutschland nicht, so sei es bald corrigirt. Nun komme er an ein Gesetz, welches alle Leute verdammen und welches der Reichstag einstimmig zu verändern verlangt habe, das sei das G e r i c h t s g e b ü h r e n g e s e z. Voriges Jahr habe man gesagt, warum soll man den Prozeßkrämern ihre Prozesse bezahlen? Man muß recht hohe Gebühren auflegen. Das habe einer dem andern nachgeschwätzt und sehr viele haben gar nichts dabei gedacht. Genau besehen heiße das mit andern Worten: Man schneidet dem armen Mann das Wort ab, nicht bloß den Prozeßkrämern. Wenn der arme Mann im Prozeß mit einem reichen die Gebühren nicht bezahlen könne, so könne der Reiche ungestraft Unrecht thun. Er sei von jeher ein abgesetzter Feind dieser Gebühren gewesen. Württemberg habe die billigste Justiz gehabt. Bei den Schuldenklagen sei es das Allerschlimmste, daß man den Schultheißen dies abgenommen habe. Das sei nun nicht mehr zu ändern, aber die Höhe der Gebühren werde bestimmt gemindert, weil ein einstimmiger Beschluß des Reichstages nicht wohl unbeachtet bleiben werde. Er möchte noch außerordentlich wünschen, daß sich doch alle Ortsvorsteher bei uns zu Gerichtsvollziehern hergeben würden, weil sie die Schuldner sachkundiger und schonender behandeln würden als ein anderer Gerichtsvollzieher.

(Fortsetzung folgt.)

C a n n s t a t t, 9. Sept. Wie wir hören, wird am nächsten Sonntag Herr Dr. Max H i r s c h, Verbandsanwalt der deutschen Gewerksvereine, im Cafe B i s c h o f, Badstraße hier, bei dem Stiftungsfest der deutschen Maschinenbauer über die Arbeiterfrage sprechen. Der Zutritt zu diesem Vortrag ist für Jedermann frei. Wir glauben allen Freunden der Arbeitersache einen Dienst mit dieser Notiz zu erweisen. (N. Tgbl.)

Deutsches Reich.

K ö l n, 7. Sept. Das Programm zu dem D o m b a u f e s t ist laut der Mittheilung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Becker in der Stadtvorordnetenversammlung folgendes. Am 15. Oktober Morgens 9 Uhr trifft der Kaiser mit seinen Gästen, unter welchen sich sämtliche Prinzen und das Gesamtministerium befinden, hier ein und begibt sich zum Regierungsgebäude, um 10 Uhr nach dem Filzengraben, dem Dankgottesdienst in der evangelischen Kirche beizuwohnen. Um 11 Uhr fährt der Kaiser zum Dom dem Tedeum des katholischen Gottesdienstes beizuwohnen. Der Kaiser betritt den Dom von der Westseite und verläßt denselben durch das Südpfortal und nimmt Platz in einem Pavillon auf dem Domhof, wo auch Tribünen für das einzuladende Publikum sind. Nachdem eine Cantate gesungen, verliest der Dombaumeister die Urkunde, der Kaiser vollzieht dieselbe. Dann Ansprache des Oberpräsidenten, Rede des Vorstandspräsidenten vom Dombauverein, Dankgesang. Nach Absingung der Nationalhymne fährt der Kaiser Wilhelm zurück nach Brühl. Am Nachmittage werden die Gäste zu einem Festessen nach Brühl befohlen. An diesem Tage findet ein Festzug in engem Rahmen statt: Schulkinder, die Dombauwerkleute, der Central-Dombauverein, Erstere begrüßen den Kaiser mit einem Lied. Die Fortsetzung des Festes am zweiten und dritten Tage ist der Stadt anheimgestellt. Am zweiten Tage wird der Kaiser zu einem Banquet in den Gürzenich geladen, Gala-Vorstellung, Besuch des Theaters, entweder Festfahrt auf dem Rhein bei Illumination der Rheinsseiten oder Fahrt durch die illuminierte Stadt. Der projektirte historische Festzug würde am Morgen stattfinden. Am dritten Tag Spende an die Armen. Die Idee, einen historischen Festzug bei dem Feste zu veranstalten, nimmt Fleisch und Wein an, denn gestern Abend wählte man in einer stark besuchten Bürgerversammlung ein Comité von 24 Bürgern zur Berathung über die Veranstaltung des Zuges. Der Stadtrath kommittirte sechs Mitglieder und der Dombauvereinsvorstand wird ebensoviele wählen.